

Manuskript

Katholische Welt

Nationalismus spaltet die orthodoxe Christenheit

Die ukrainisch-orthodoxe Kirche trennt sich vom Moskauer Patriarchat

Autor/in: Rüdiger Offergeld

Redaktion: Wolfgang Küpper / Religion und Orientierung

Sendedatum: Sonntag, 06. Januar 2019 /08.05 – 08.30 Uhr

<http://www.br.de/themen/religion>

Der neue Religion-Newsletter: jetzt anmelden

<http://www.br.de/newsletter-religion>

Bayern 2-Hörservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2019

Zitator

„Vor einem halben Jahrtausend spaltete Martin Luther unter eifriger Teilnahme macht- und eigensinniger Fürsten die Kirche des Abendlandes, heute spaltet das Ringen zweier Patriarchen um die Ukraine unter eifrigem Mitwirken national- und machtbewusster Präsidenten die Orthodoxe Kirche. Vieles spricht dafür, dass die Historiker späterer Zeiten die Jahre 1517 und 2018 auf (diese) Parallelen untersuchen werden.“

Sprecher

Das schreibt die katholische Wochenzeitung „Die Tagespost“ am 18. November des vergangenen Jahres unter der Überschrift „Die nächste Kirchenspaltung“.

Musiksignal

Sprecherin

Am 10. Oktober 2018 kommentiert der Radiosender „Deutsche Welle“ dasselbe Thema so: „Spaltung der orthodoxen Kirchen ist Niederlage für Putin. „Die Bildung einer unabhängigen orthodoxen Kirche in der Ukraine ist ein Schlag gegen Putins Versuch, das Land im Moskauer Orbit zu halten. Den höchsten Preis bezahlt die russische Kirche.“

Zitator

„(...) Nachdem Vladimir Putin die Krim annektiert hatte und 2014 in die Ostukraine eingedrungen war, folgte der Moskauer Patriarch Kyrill treu der Kreml-Linie. In seinen öffentlichen Äußerungen beklagt er den „Bürgerkrieg in einem brüderlichen Land“ und nennt Russen und Ukrainer „ein Volk“. Diese Wortwahl leugnet die Realität der russischen Invasion und der ukrainischen Souveränität.““

Bayern 2-Hörservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2019

Musiksignal

Sprecher:

Von Moskauer Seite aus wird der Konflikt völlig anders gedeutet. Am 14. September 2018 titelt die in deutscher Sprache erscheinende russische Internet-Plattform „Sputnik“: „Krieg gegen Russland – Angriff auf die Orthodoxe Kirche in der Ukraine“. Sie schreibt:

Zitatorin

„Der griechische Patriarch Bartholomäus mit Sitz in Istanbul hat sich nolens volens in die Front jener politischer und finanziellen Kräfte eingereicht, welche seit 1991 die endgültige Zerstörung Russland einschließlich der Ukraine zum Ziel haben.“

Musiksignal

Sprecherin

Krieg, Zerstörung, Angriff auf die orthodoxe Kirche in der Ukraine – diese martialische Rhetorik zeigt, wie sehr die Spaltung in der orthodoxen Kirche ein politisches Erdbeben in Osteuropa ausgelöst hat. Ursache dieses Erdbebens ist die Entscheidung des Patriarchen von Konstantinopel Bartholomäus der ukrainisch-orthodoxen Kirche die Unabhängigkeit vom Moskauer Patriarchat zu gewähren. Bisher waren die ukrainischen Klöster und Gemeinden kirchenjuristisch dem orthodoxen Moskauer Patriarchat unterstellt.

Sprecher

Dr. Regina Elsner kennt die Verhältnisse in der russisch-orthodoxen Kirche sehr gut aus eigener Erfahrung. Sie hat in Münster katholische Theologie und Ostkirchenkunde studiert und über die Frage promoviert wie sich die russisch-orthodoxe Kirche nach der Auflösung der Sowjetunion in die moderne russische

Gesellschaft eingefunden hat. Fünf Jahre hat sie in St. Petersburg gearbeitet und im Rahmen der Caritas an einem Suchthilfeprojekt für ganz Russland gearbeitet. Heute ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im „Zentrum für Osteuropäische und Internationale Studien“ in Berlin.

O – Ton Regina Elsner

Die orthodoxe Kirche versteht sich als eine Kirche, die in verschiedenen lokalen Kirchen zusammengesetzt ist und dabei kein zentrales Oberhaupt hat. Sie versteht sich als synodal, heißt, alle Kirchen sind gleichberechtigt.

Entscheidungen, die die ganze Orthodoxe betreffen, werden nur auf einem großen Konzil getroffen und ansonsten bestimmt jede orthodoxe Kirche für sich selbst im Rahmen der orthodoxen Glaubenslehre.

Sprecherin

Das Patriarchat von Konstantinopel mit seiner fast 1700-jährigen Geschichte ist das älteste der 15 autokephalen, d.h. selbständigen orthodoxen Kirchen in der Welt. Konstantinopel, das heutige Istanbul, war einmal das Zentrum des orthodoxen Christentums und ist es bis heute geblieben, auch nachdem die Türken 1453 die Stadt erobert hatten. Ihr Oberhaupt wird von den anderen orthodoxen Hierarchen als „Erster unter Gleichen“ angesehen. Die Loslösung der ukrainischen Kirche vom Moskauer Patriarchat bedurfte daher seiner Zustimmung. Das Moskauer Patriarchat bestreitet vehement dieses Recht.

O – Ton Elsner

Es war bisher in der Geschichte so, dass der Patriarch von Konstantinopel, der sogenannte ökumenische Patriarch, einen Ehrenvorsitz hat als Erster unter Gleichen. Das hat sich über Jahrhunderte hinweg so manifestiert, dass das auch anerkannt wurde von allen anderen Kirchen. Nun haben wir seit einigen Jahren die Situation, dass die Russisch-Orthodoxe Kirche, die zahlenmäßig

größte orthodoxe Kirche in der Welt ist, und der Patriarch in Moskau auch Schlüsse zieht auf seinen hierarchischen Anspruch.

Sprecher

Weltweit bekennen sich ca. 300 Millionen Menschen zur Orthodoxie, 100 Millionen davon allein in Russland, 50 Millionen in der Ukraine. Aus diesen Zahlen leitet der Moskauer Patriarch seinen Machtanspruch, nicht nur auf die orthodoxe Kirche in der Ukraine, sondern auf die gesamte Orthodoxe Kirche in der Welt ab. Patriarch Bartholomäus widersetzt sich entschieden diesem Machtanspruch. Aus diesem Streit ...

O – Ton Regina Elsner

... entstehen Machtkonflikte, wo Kirchen größere Selbständigkeit haben wollen. Die Frage, wer ist zuständig für die Entscheidungen einer kleinen Kirche, die im Einflussbereich einer größeren Kirche ist?

Musiksignal

Sprecherin

Der Beginn des Konfliktes liegt in den früher 90iger Jahren. Als nach dem Zerfall der Sowjetunion der Kiewer Metropolit Filaret nicht zum Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche gewählt wurde gründete er die ukrainisch-orthodoxe Kirche – Kiewer Patriarchat. Er und seine Kirche unterstützen seit dieser Zeit vorbehaltlos die nach Westen orientierte Politik des ukrainischen Staatspräsidenten Poroschenko.

Sprecher

Auf diese Abspaltung reagierte Patriarch Kyrill in Moskau prompt. Eine Heilige Synode unter seiner Führung sprach über Filaret den Kirchenbann aus,

exkommunizierte ihn und löste die Eucharistische Gemeinschaft mit dessen ukrainischer Kirche auf. Diese Exkommunikation war jedoch nicht mit dem Patriarchen Bartholomäus abgesprochen. Nach seiner Rechtsauffassung hätte nur er diese Exkommunikation aussprechen können. Deshalb entschied er, den Patriarchen von Kiew, Filaret, vom Bann zu befreien und ihn wieder in all seine geistlichen und kirchenjuristischen Rechte einzusetzen. Der Machtkampf zwischen dem Moskauer und dem Patriarchat in Konstantinopel war voll entbrannt.

Sprecherin

Vater Alex Veselov ist russisch-orthodoxer Priester, Moskauer Patriarchat. Er leitet die russisch-orthodoxe Gemeinde in Krefeld. Im Jahre 2016 erwarb sie die ehemalige katholische St. Franziskus Kirche und weihte sie der Großmartyrerin Barbara von Heliopolis. Vater Veselov sieht die Verantwortlichkeit für die Auflösung der Eucharistiegemeinschaft zwischen beiden Kirchen allein in der ukrainisch-orthodoxen Kirche – Kiewer Patriarchat und dem ökumenischen Patriarchat Konstantinopel. Er sieht die Schwierigkeiten, die jetzt unter den einzelnen national unterschiedlichen orthodoxen Kirchen in Deutschland entstehen, die in einer orthodoxen Bischofskonferenz vereint sind.

O – Ton Veselov

...weil nun durch die Handlungen des Patriarchats von Konstantinopel die Kommunionsgemeinschaft zwischen den beiden Kirchen aufgekündigt wurde, können wir keine gemeinsamen Gottesdienste mehr feiern. Es gibt eine orthodoxe Bischofskonferenz, die in mühseliger Arbeit aufgebaut wurde. Diese wird jetzt auch nicht mehr funktionieren. Das ist sehr schade.

Sprecher

Vater Peter Klitsch ist Priester und Pfarrer in der Salvator Kirche in München. Er gehört der griechisch-orthodoxen Kirche an, die sich zum Ökumenischen Patriarchat Bartholomäus in Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, zählt. Vater Klitsch versucht eine vermittelnde Position in diesem Konflikt einzunehmen.

O – Ton Klitsch

Das Problem der Ukraine, das viele Jahrzehnte bereits besteht und, soviel ich weiß, hat das ökumenische Patriarchat auch immer wieder versucht, der Kirche von Russland darzulegen: Helfen Sie, unterstützen Sie, eine Lösung zu finden. Nun wollte das Patriarchat hier seinen Beitrag leisten, um zu helfen. Ich glaube nicht, dass die Stellung vom ökumenischen Patriarchat angezweifelt wird. Es wird angezweifelt, ob das ökumenische Patriarchat in diesem Fall die Befugnis hatte.

Sprecherin

Vater Alexej Veselov ist sehr besorgt um den pastoralen Frieden in allen orthodoxen Gemeinden.

O – Ton Veselov

Ein Beispiel: Die Ehefrau ist Griechin, der Ehemann ist Russe. Früher sind beide wechselnd in die Gemeinden gegangen, einmal in die russische, einmal in die griechische am Sonntag. Heute ist das zwar auch möglich, dass sie in die Kirchen gehen Sie können eben nicht mehr zur Kommunion gehen gemeinsam.

Sprecher

Vater Peter Klitsch geht mit dem Konflikt auf seine Weise um, pragmatisch:

O – Ton Klitsch

Es haben mich Menschen gefragt, dürfen wir wieder in die Salvatorkirche kommen, obwohl wir russisch sind, ich sage selbstverständlich dürft ihr kommen.

Sprecherin

Vater Alexej Veselov denkt eher politisch als pragmatisch und stellt sich offen auf die Seiter der „Moskauer Kirche“ wie sie häufig in der Ukraine genannt wird. Dabei stellt er einen ziemlich abwegigen Vergleich an, der zeigt, wie sehr hier Politik und Kirchenpolitik in einen Topf geworfen wird.

O-Ton Veselov

Auf der anderen Seite hatte die russische Kirche auch keine andere Möglichkeit, als so zu handeln. Man kann sich das so vorstellen, Österreich möchte auf einmal die Gewalt über Bayern übernehmen und erklärt Bayern zu seinem Territorium. Wie würde sich die Bundesrepublik verhalten?

Sprecherin

Vater Peter Klitsch relativiert die Bedeutung des politischen, aktuellen Aspekts des Konfliktes. Er zieht es vor, eine Lösung des Streites nicht nur im historischen Jetzt zu suchen. Wenn er von Zukunft spricht, dann denkt er in theologischen Kategorien von zukünftiger Heilsgeschichte.

O - Ton

Ich meine, die Kirche wird in Zukunft Lösungen finden für dieses Phänomen. Aber es sind wie gesagt zeitliche Phänomene. Die Kirche lebt in Ewigkeit. Und in dieser Ewigkeit werden alle diese Konflikte gelöst werden. Und ich meine, das ist sowohl Ansicht aus dem ökumenischen Patriarchat, als auch die Ansicht der Kirche von Russland.

Musiksignal

Sprecher

Von außen sieht es eher so aus, als wolle die Kirche in Moskau den Konflikt in der Gegenwart lieber ausfechten, als bis auf das Ende der Welt zu warten. Denn vor unseren Augen, unter dem Deckmantel religiöser Auseinandersetzungen, spielt sich ein Machtkampf auf der hohen Ebene der großen Politik ab. In ihm geht es am wenigsten um die Sorgen der Menschen in den Kirchen. Auf beiden Seiten, in Moskau wie in Kiew, wird versucht, die Religion als Vehikel zu missbrauchen, um nationalistische Herrschaftsansprüche durchzusetzen. Kirche und Glauben sind in den orthodoxen Ländern eng mit Politik verbunden. Die russisch-orthodoxe Kirche hat 100 Millionen Mitglieder in vielen Nachfolgestaaten der Sowjetunion und kooperiert eng mit dem Kreml. Nicht nur die Kirche, auch das politische Moskau, beansprucht weiter, die Verantwortung für alle orthodoxen Christen in der Ukraine zu haben. Regina Elsner

O – Ton Regina Elsner

Das Staat-Kirche-Verhältnis ist in der orthodoxen Kirche sehr stark geprägt von der Vorstellung einer Symphonie. Das kommt aus Byzanz. Es ist die Vorstellung davon, dass Kirche und weltliche Herrscher gemeinsam verantwortlich sind für das Heil der Menschen und gemeinsam daran arbeiten, jeder an seinem Ort als staatlicher Herrscher oder als kirchlicher Herrscher. Das trägt die orthodoxe Kirche mit sich, setzt es aber verschieden um in den verschiedenen Ländern.

Sprecherin

Vater Veselov aus Krefeld sieht das anders:

O – Ton Veselov

Diese Aussage, dass Kirche und Staat in Russland nah beieinander sind, stimmt einfach nicht. Ja, man sieht Putin beim Weihnachtsgottesdienst in der Kirche. Sieht man Frau Merkel nicht in den Gottesdiensten?

Sprecher

So war die Aussage von Frau Elsner nicht gemeint. Sie bezieht sich auf die Ekklesiologie, auf das dogmatische und historische Verständnis von Kirche in der Orthodoxie so wie es in dem historischen Begriff „Symphonie“ zum Ausdruck kommt. Die Wissenschaftlerin stellt fest, wie eng Staat und Kirche in der Geschichte Russlands immer schon miteinander verflochten waren.

O – Ton Elsner

Im Fall der russisch-orthodoxen Kirche ist es ja so, dass vor der Revolution, vor 1917/18, die Kirche dem Staat sehr stark untergeordnet war. Mit der Wende kam es zu einer Befreiung. Die Kirche konnte selber neu bestimmen, welchen Ort in der Gesellschaft und im staatlichen Gefüge sie einnehmen möchte. Und ich glaube, dass das, was wir in Russland gerade sehen, auch in der Ukraine als postsowjetischer Staat, ist das Resultat davon, dass die Kirche in den 90iger Jahren gemeinsam mit der Gesellschaft vor der Herausforderung stand, sich eine neue Identität zu suchen, nachdem man jahrzehntelang diesen aufoktroierten Sozialismus, Kommunismus hatte. In meiner Sichtweise hätte die Kirche die Entscheidung, geht sie mit der Gesellschaft mit wird sie ein Teil der Gesellschaft Sie hat sich entschieden für eine neue sehr enge Verbindung zum Staat. Unter Vladimir Putin ist das Ganze sehr stark, ich würde sagen, entartet von der eigentlichen Idee der russisch-orthodoxen Kirche her, weil Vladimir Putin die Kirche, die Rhetorik über Religiosität in Russland sehr stark ausnutzt für seine innen- und außenpolitischen Ziele. Und in mancher Hinsicht sind sich Kirche und Staat sehr nahe in ihren Interessen.

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2019

Sprecherin

Spiegelbildlich zu den Verhältnissen in Moskau lassen sich die Vorgänge in Kiew verstehen. Der ukrainische Präsident Petro Poroschenko und die ukrainische Regierung beanspruchen die gleiche Vereinnahmung der Kirche für ihre nationalen Ziele wie der russische Staatspräsident Putin und die orthodoxe Kirche in Moskau. Auch Poroschenko schreckt vor populistischer Rhetorik nicht zurück. Im ukrainischen Fernsehen feiert er den Beschluss des Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus als „eine „historische Entscheidung“. Die Unabhängigkeit von Moskau sei ein Sieg „des Guten über das Böse“ und ein „Schlag gegen die Hegemonieansprüche Russlands“. Poroschenko:

Zitator

"Hier geht es nicht nur um Religion, sondern auch um Geopolitik".

Musiksignal

Sprecher

Moskau reagierte auf die Nationalisierung der orthodoxen Kirche in der Ukraine mit einer Mischung aus Wut, Widerstand und Verzweiflung. Vertreter der Russischen Orthodoxen Kirche sprachen von "einem tückischen Plan" des Patriarchen von Konstantinopel und drohten, die Beziehungen mit ihm gänzlich abubrechen. Eine Heilige Synode beschloss, ihren Bischöfen die Konzelebration, das gemeinsame Feiern von Messen am Altar, mit den Bischöfen von Konstantinopel zu verbieten. Der Beschluss war der Anfang eines endgültigen Schismas.

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2019

Sprecherin

Kreml-Sprecher Dimitri Peskow warnte vor religiösen Unruhen und stellte klar, dass Russland weiter die Verantwortung für alle Orthodoxen Christen in der Ukraine beansprucht.

Sprecher

Russlands Außenminister Sergej Lawrow machte die USA für die Loslösung der ukrainischen Kirche von Moskau verantwortlich. Die Entscheidung des Ökumenischen Patriarchats zur Zulassung einer eigenständigen ukrainisch-orthodoxen Kirche sei eine "Provokation", die "mit direkter öffentlicher Unterstützung aus Washington" geschehen sei. Er warf den USA eine "Einmischung in Kirchenangelegenheiten" vor. Die religionspolitische Spaltung der orthodoxen Kirche avancierte zu einem Thema der Weltpolitik. Der Sprecher des Kremls drohte gar mit einer Intervention in der Ukraine.

Zitator

“Wenn illegale Aktionen stattfinden, wird Russland die Interessen der Orthodoxen schützen, ebenso wie es stets die Interessen der Russen und Russischsprachigen schützt”.

Sprecher

Aus westlicher Sicht ist es nicht leicht zu verstehen, warum die russisch-orthodoxe Kirche einschließlich des russischen Staates so empört auf die Unabhängigkeit und Nationalisierung der ukrainischen orthodoxen Kirche reagiert und sie als sie als „Kriegserklärung“ versteht. Mit diesem Akt sei eine „rote Linie“ überschritten“ heißt es aus Moskau. Welche „rote Linie“ fragt man sich?

Musiksignal

Sprecherin

Die „Moskauer Kirche“ leitet ihre religionspolitischen Ansprüche aus der Geschichte ab. Sie betrachtet Russland, die Ukraine und Weißrussland als ihr kanonisches Territorium. Kanonisch will heißen, diese Länder unterliegen seit Jahrhunderten ihrer kirchenrechtlichen Jurisdiktion. Ausgeweitet wird dieser Anspruch auf die Gebiete der ehemaligen Sowjetunion, in denen es russisch-orthodoxe Gemeinden gibt wie in den baltischen Ländern.

Sprecher

Dieses kanonische Territorium entspricht der von Historikern sogenannten „Kiewer Rus“. Die Kiewer Rus oder auch „russisches Land“ genannt, war ein mittelalterliches Großreich mit dem Zentrum Kiew. Tatsächlich sehen sich die russisch-orthodoxe Kirche und der Staat Russland in der direkten historischen Nachfolge der Kiewer Rus und leiten daraus ihre politischen und territorialen Ansprüche ab.

Sprecherin

Sowohl das Russische Kaiserreich als auch die Sowjetunion pflegten das Selbstverständnis eines „gemeinsamen Staates der Ostslawen“ und sahen sich nicht nur dazu berechtigt, sondern auch in der historischen Pflicht, alle ostslawisch geprägten, ehemaligen Gebiete der Kiewer Rus in sich zu vereinen. Sie nannten es in ihrer Propaganda „Sammlung der russischen Erde“. Mit ähnlichen Argumenten verteidigt Wladimir Putin heute die Annektierung der Krim.

Sprecher

Der Patriarch von Moskau Kyrill beklagt den „Bürgerkrieg in einem brüderlichen Land“ und erklärt öffentlich

Zitator

“ Wir sind ein Volk. Ich schrecke nicht davor zurück, dass zu sagen.“

Sprecherin

In diesem Satz - „wir sind ein Volk“ - liegt politischer Sprengstoff, weil er eine völkerrechtlich anerkannte, nationale Grenze und damit die Souveränität des ukrainischen Staates, einfach negiert. Mit einer ähnlichen Argumentation wurde die Krim annektiert und der Donbass militärisch besetzt: im Namen des „Russki Mir“, einer angeblich im frühen Mittelalter existierenden mythischen „Russischen Welt“. Regina Elsner:

O – Ton Elsner

Ich würde es nennen „imperiale Idee“. Das ist eine russische imperiale Idee. Und es kommt der Kirche auch entgegen, weil sie auch eine imperiale Kirche sein wollte oder sich so gefühlt hat über viele Jahrhunderte hinweg. Und es ist sehr schwer für beide Seiten, sich davon zu distanzieren. Das Bedrohungspotential, das von dieser Idee der“ russischen Welt“ und diesem „kanonischen Territorium“ ausgeht, das sehen wir gerade in der Ukraine in diesem radikalen Versuch, sich davon loszusagen, sowohl politisch als auch kirchlich von diesem imperialen Anspruch Moskaus. Die russisch-orthodoxe Kirche würde gut dran tun, sich davon zu distanzieren. Das tut sie nicht.

Musiksignal

Sprecherin

Historischer Bezugspunkt dieses russischen, imperialen Selbstverständnisses ist das Jahr 988. In diesem Jahr ließ sich der Kiewer Fürst Wladimir, der damalige Herrscher über die „Kiewer Rus“, von griechischen Mönchen taufen und erklärte das orthodoxe Christentum zur Staatsreligion. Aus dem Wort „rus“ leitet sich etymologisch „Russland“ ab. Russische Historiker sehen in „Kiewer rus“ deshalb auch das Ursprungsland Russlands.

Sprecher

Seinen imperialen Anspruch über die Ostslawen unterstrich Fürst Vladimir durch die Heirat mit einer Prinzessin Anna von Byzanz, Tochter des byzantinischen Kaiser Romanos II. Diese historischen Bezüge zum byzantinischen griechisch-orthodoxen Christentums haben Dogma, Kultur, und Politik der Ostslawen entscheidend geprägt, sehr in Abgrenzung zum lateinischen Christentums des Abendlandes.

Sprecherin

Die moderne ukrainische Gesellschaft denkt verständlicherweise nicht in solchen mythisch ideologischen Kategorien. Sie bezieht sich auf das Völkerecht und beansprucht das Erbe der „Kiewer Rus“ für sich, vor allem nach der staatlichen Unabhängigkeit 1991.

Sprecher

Im Jahre 2010 erklärte das russische Parlament den 28. Juli, „der Tag der Taufe der Rus“, zu einem staatlichen Gedenk- und Feiertag. Das zeigt wie groß das Interesse des russischen Staates, seines Präsidenten und der russischen Kirche ist, das historische Ereignis der Taufe Wladimirs, dem Heiligen, und der Christianisierung der Ostslawen, im kollektiven Gedächtnis des russischen

Volkes zu verankern. Zwei Jahre zuvor hatte die Regierung in Kiew das Gleiche getan. Der 28. Juli ist auch in der Ukraine ein gesetzlicher Feiertag.

Musiksignal

Sprecherin

Staatspräsident Putin und Patriarch Kyrill haben die Konflikte innerhalb der ukrainischen Gesellschaft bewusst angeheizt. Die orthodoxe Religion betrachteten sie dabei als berechtigte Legitimation für ihre Einflussnahme. Der Moskauer Patriarch hat sich für die hegemonialen, außenpolitischen Ziele Putins willig einspannen lassen. Nun erntet er die Früchte seiner nationalistischen Kirchenpolitik. Mit der Anerkennung einer selbständigen Kirche in der Ukraine verliert die „Moskauer Kirche“ viele ihrer orthodoxen Gemeinden und Klöster. Das bedeutet nicht nur einen Verlust an Macht, sondern zuletzt auch einen Verlust an Einnahmen, Immobilien und Besitztümern. Regina Elsner

O – Ton Elsner

20:17 Was die Orthodoxe Kirche gerade merkt mit dem Konflikt in der Ukraine ist, dass sie durch ihre enge Bindung an den Staat ihre Entscheidungsfreiheit verliert. Ich glaube, dass diese martialische Rhetorik, dieses sehr starke kriegsrhetorisch ausfällig werden in Richtung der Ukraine und in Richtung Konstantinopel ihr sehr schadet. Es ist der Kriegspfad, der bestritten wird. Es wird zu Blutvergießen kommen. Das sagt man schon vorher, damit man sagen kann, wir haben es ja gleich gesagt. Aber das kommt auch davon, dass sie merkt, dass sie keine Wahl mehr hat. Ihre Alternative an der Stelle wäre, gegen den Willen der russisch politischen Elite zu sagen: ja wir lassen die ukrainische Kirche gehen. Wir sehen, dass es berechtigt ist, dass sie eine eigenständige Kirche hat. Für die Gläubigen ist es dort vor Ort besser, wenn es um die ginge.

Sie kann das nicht machen, dann kriegt sie sofort Ärger mit dem politischen Establishment in Russland.

Musiksignal

Sprecher

Im Mai 2016 machte Präsident Putin einen Staatsbesuch in Griechenland. Er ist in Griechenland sehr beliebt. An keinem Ort ist er jedoch so beliebt wie in der Klostersgemeinde am Berg Athos, einem der heiligsten Orte der orthodoxen Christenheit. Putin nahm an den Feierlichkeiten teil, zum 1000jährigen Jubiläum der Ankunft russischer Mönche auf dem Berg Athos. Dort bereiteten ihm die Mönche einen triumphalen Empfang.

Abt Efraimos sieht in Putin ...

Zitator

„Den einzigen(n) Anführer der Welt. Er ist der orthodoxe Führer, der Griechenland verteidigen wird, wenn es darauf ankommt.“

Sprecherin

Dass die Mönche in Putin den einzigen Anführer der Welt verehren, das zeigten sie im feierlichen Gottesdienst in der Mariä-Himmelfahrt-Kathedrale. Der griechische Präsident Pavlopoulos, der Putin auf den Berg Athos begleitete, war schon vor dem Gottesdienst abgereist. Das hatte einen Grund. In der Kirche gab es nur einen Thron. Der war für den Ehrengast Putin reserviert. Für den griechischen Präsidenten hätte es nur einen Platz in den Bänken unterhalb des Thrones zu Füßen Putins gegeben. Griechische Beamten hatten noch versucht, die Mönche zu überreden, einen zweiten Thron aufzustellen. Ohne Erfolg.

Bayern 2-Hörservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2019

O – Ton Elsner

34 Es gibt ein russisch-orthodoxes Kloster auf dem Athos, das ist auch das, was 2016 von Vladimir Putin besucht wurde gemeinsam mit Patriarch Kyrill, wo es eine sehr symbolische Handlung gab. Vladimir Putin auf dem Sessel des Imperators gesessen hat, und das quasi definiert wurde danach und interpretiert wurde von allen möglichen Seiten, dass er da Ansprüche erhebt. Und das entspricht auch ein bisschen seinem Weltbild. Putin, dass er der letzte große Vertreter einer orthodoxen Nation ist und den orthodoxen Glauben weltweit schützen wird und bewahren wird, so wie es Konstantin vor 1500 Jahren getan hat.

Ende

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2019